

- Monstranz. Monstranz: Messing, vergoldet. Reich mit Rocaillen getrieben, mit den Relieffiguren Gott-Vaters, zweier Putten und der Taube. Um 1750.
- Standkruzifix. Standkruzifix auf Postament. Schwarzes Holz mit Christusfigur und schönen getriebenen Silberauflagen. Sehr gut, zweite Hälfte des XVII. Jhs.  
Zwei Standreliquiare in vergoldetem Holzrahmen; um 1748. — Christkind (Holz, alt polychromiert) in blauer Holzkrrippe mit vergoldeten Ornamenten und Cherubsköpfen. Um 1720, italienisch. — Mensatuch mit alten Spitzen, um 1750. Kasel, grüner Brokat, um 1750.
- Gemälde. Gemälde: Öl auf Leinwand. 1 und 2. Zwei Bilder, Ecce-Homo und schmerzhaftes Mutter Gottes. — 3. Der hl. Franz ein großes Kruzifix umarmend; am Rahmen vergoldete Rocaillen. — 4. Christus spendet den Aposteln das letzte Abendmahl. — 5. Pendant dazu. Abraham und Melchisedech beim Opfer. — Alle diese Bilder Salzburger Arbeiten, um 1750, Schule des Zanusi. — 6. Ein Engel und der hl. Josef mit dem Bilde der Madonna. — 7. Pendant dazu. Ein Engel und die hl. Maria mit dem Bilde des hl. Josef. Beide salzburgisch, um 1750. — 8. Das Innere des Tempels von Jerusalem. — 9. Pendant, das Innere eines Tempels mit Abendmahlstisch (Osterlamm). Beide um 1750. — 10. Auferweckung des Lazarus. Gut, XVIII. Jh.  
Sammlung Schmederer siehe Anhang. — Sammlung Gräfin Revertera siehe Anhang.



Fig. 420 Schloß Flederbach in Parsch (S. 441)

### Schloß Flederbach

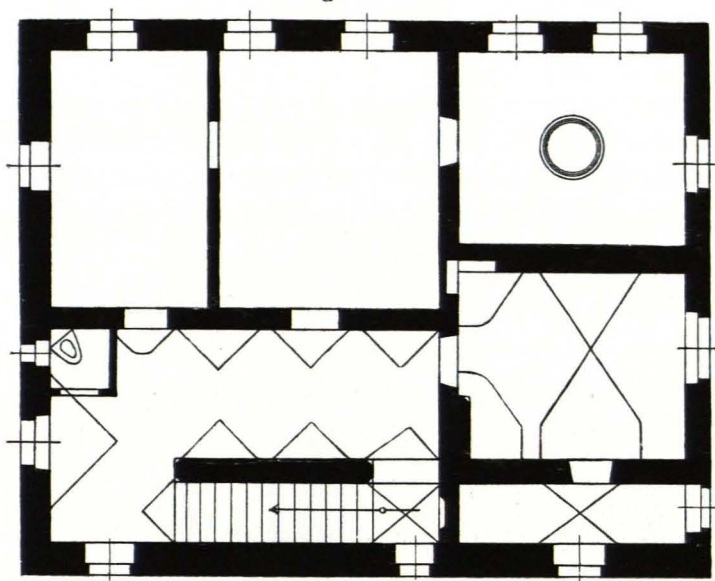
Archivalien: Stiftsarchiv Nonnberg.

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 565. — SÜSS in Jahresbericht des Museums 1853 S. 69.

1360 empfängt Friedrich der Zändl, Bürger zu Salzburg, das Gut Flederbach vom Stifte Nonnberg zu Erbrecht (DOPPLER-WIDMANN, Nonnberger Urkunde 71 Nr. 96). 1412 verschreibt Rupert der Zandl dem Kloster Nonnberg *in den sagrar 1 2/3 Wachs ewiges zinsen auf ainem gutel ze Flederbach zenachst an des Schuchlers haus gegen dem weyer über* (ebenda 102 Nr. 146). 1477 finden wir Kaspar Lawbinger, Bürger zu Salzburg, und seine Frau Anna im Besitze, dann deren Tochter Martha. 1511 Schornstainerin

am Flederbach, 1542—1554 Anna Copeindlin, 1554—1567 Martin Strasser, Gewerk in der Gastein, 1568 bis 1579 Melchior Mühlhauser, Dr. med., fürstlicher Leibarzt (vgl. Aigen, Grabsteine), 1603 Elisabeth Schilcherin, Barbara und Lucia ihre Kinder, 1606 Georg Paumann und Elisabeth, 1611 dessen Sohn

### *Erdgeschoss.*



### *Dachstock.*

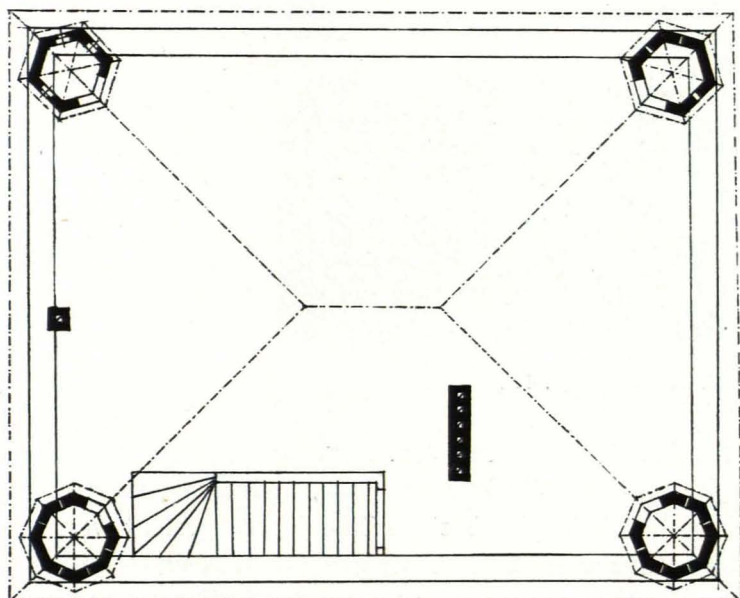


Fig. 421 Schloß Flederbach, Grundriß des Erdgeschosses und Dachstockes 1 : 150 (S. 441)

Michael P., Bürgermeister. 1643 stiftete er für die Kinder seines Bruders Stephan Feyertag ein Fideikommiß, zu dem auch Flederbach gehörte. 1652 seine Witwe Elisabeth geb. Rennerin (oder Maroldtin), 1673 Franz Feyertag von Oberhausen und dessen Erben bis 1803. Infolge finanziellen Niederganges der Familie wurde das Fideikommiß aufgelöst und die Feyertagschen Realitäten versteigert. Flederbach wechselte in der Folge noch oft seine Besitzer. 1803 Ignaz Fallbacher, Schwemmbacker, 1820 Matthias Lienbacher, 1831 Johann Wesenauer und Maria Lienbacher, 1838 Vinzenz Süss, Museumsdirektor, 1841 Josef Kurz von Goldenstein und dessen Frau Katharina Volderauer, 1843 Leopoldine Bolland — das Schloß wurde 1841 aus dem Komplex des Gutes Flederbach (heute Graf Aichelburg) ausgebrochen. — Das Schloßchen besaßen in der Folge 1859 Dr. Karl Ritter von Hock, 1872 Josef Ritter von Romako, 1877 Friedrich Wilhelm Freiherr von Verschuer († 1911), 1912 erwarb es seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Heinrich Ferdinand von Österreich-Toscana.

**Beschreibung:** Kleines, im Grundrisse rechteckiges, dreigeschossiges Schloßchen, das sein charakteristisches Aussehen durch vier kleine sechsseitige, über den Gebäudeecken aufsitzende Türmchen erhält, die mit kleinen Luken versehen und mit Schindeln gedeckt sind (Fig. 420).

Hauptfront im S.: Flachbogige Tür, daneben links zwei, rechts ein Fenster, im I. Stock fünf Fenster, im II. und III. Stock je drei Fenster. — W. Im Erdgeschoße zwei, oben je drei Fenster. — N. Je drei Fenster. — O. Unten Tür, oben je zwei Fenster und ein Schmalfenster. Schindelsatteldach, nach O. und W. abgewalmt. Die niedrigen, kleinen Erdgesch. Räume sind durchaus gewölbt (Tonnen mit durchlaufenden Steinkappen), ebenso die Stiegen und Gänge. Im I. Stock ein ebenso gewölbttes Zimmer, im II. Stock flache Decken mit einfachen Stuckrahmen. Im III. Stock lauter Flachdecken (Fig. 421).

Beschreibung.

Fig. 420.

Fig. 421.

**Waldkapelle:** Westlich vom Orte, auf dem Gipfel eines bewaldeten Hügels, zu dem eine Stiege hinaufführt, flankiert von zwei Reihen hochstämmiger alter Lärchen und Fichten. Gemauerter Kuppelbildstock, weiß gefärbelt, mit Giebelfront, vergitterter Nische, Schindeldach; Anfang des XVIII. Jhs. Innen lebensgroße Holzstatue der schmerzhaften Mutter Gottes. Statuette des gegeißelten Heilandes. Schwach, Anfang des XVIII. Jhs. — Vier alte Votivbilder auf Holz, eines von 1719 mit Abbildung des Bildstockes. In den Bildstock eingebaut überragendes großes Holzkruzifix, Anfang des XVIII. Jhs.

Waldkapelle.

Am Hause Nr. 2 rundbogiger Anbau mit vorspringendem Blechdach über lebensgroßem Kruzifix mit zwei Putten (Holz, polychromiert). Gut, XVIII. Jh.

Auf der Zistelalpe am Gaisberg eine kleine Wegkapelle mit Schindeldach. Auf der Mensa in Glasgehäuse Christus an der Geißelsäule, davor zwei Leuchterengel, Holz, polychromiert. Gut, XVIII. Jh.

## Plainfeld

Archivalien: Konsistorialarchiv.

Literatur: PILLWEIN, Salzachkreis 387. — DÜRLINGER, Handbuch 44.

*Möglicherweise ist der Ort identisch mit jenem „Plugnuelt“, von dem sich ein Engelschalk in einer domkap. Tradition von zirka 1160 nennt (HAUTHALER, U.-B. 1, 632). Das Urbar von 1348 (SRA 3f. 12) verzeichnet den Ort als „Pleydenueld“, in jüngerer Zeit wird er auch Bleibenfeld oder ähnlich genannt.*

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Leonhard.

Hier befand sich ehemals eine Kapelle zu Ehren Unserer Lieben Frau oder der hl. Katharina. Schon 1762 suchten die Plainfelder um eigenen Gottesdienst zu gewissen Zeiten an, 1788 abermals, bis sie



Fig. 422 Plainfeld. Pfarrkirche (S. 443)

endlich 1798 ihr Ziel erreichten und mit dem Kirchenbau beginnen konnten. Derselbe ging in der Weise vor sich, daß die *nur höchstens 15 Personen fassende St. Katharinenkapelle, die mehr ein Feldschachen als eine Kapelle* war, als Sakristei bestimmt und daran die eigentliche Kirche gestellt wurde. Den Plan zeichnete *M. Schauer*. Den Platz zur Kirche und den „Duff“ dazu gab der Wirt und eifrigste Betreiber der Angelegenheit Martin Seywaldstätter. Maurermeister war Franz Hölzl von Eugendorf. Im August 1799 war bereits der Dachstuhl aufgezogen und der Turm angefangen. Am 23. Dezember 1799 wurde die Kirche durch den Dechant von Seekirchen Johann Georg Winklhofer benediziert und als Patron von der Gemeinde der hl. Leonhard erbeten. Die Einrichtung kam von verschiedenen Kirchen: Ein Tabernakel von Anthering, ein Glöcklein von Fischach (die dortige zweite gaben die Fischacher nicht her). Am 30. Mai 1799 war die St. Franziskuskapelle im Schlöbchen Blumenstein bei Salzburg entweiht und der um 1740 von Josefa Gräfin Kuenburg geb. Freiin von Rollingen errichtete Altar, *der rückwärts ein Kommodkasten für Paramente war*, dem Gärtner Rosenegger in Bürglstein gegen Anlegung des neuen Gartens geschenkt worden. Diesen Altar nun erwarb um 162 fl. die Plainfelder Gemeinde. Eine Monstranz wurde um 59 fl. von Wildbad-Gastein, ein Ziborium von Niedernsill um